

Turbulenzen im Luftraum erschweren Punktlandung

Von unserem Mitarbeiter

Volker Schmitt

Das Modellflugzeug gerät ins Schlingern. Vielleicht eineinhalb Meter über dem Boden. Dem jungen Piloten gelingt es nicht, das Flugzeug unter Kontrolle zu halten, der Wind zerrt es um die eigene Achse und es stürzt auf einen Acker neben dem Fluggelände. Der Pilot schiebt die Antenne seiner Funkfernsteuerung zusammen, geht zu den Punktrichtern, später wird er das Modell vom Acker holen, auf Schäden untersuchen und den Staub abpusten. Der böige Wind auf der Anhöhe nördlich von Freckenfeld ist eine besondere Herausforderung für die Teilnehmer der regionalen Jugendmeisterschaft Rheinland-Pfalz/Saarland im Modellflug.

Bei Windverhältnissen wie am Sonntag sei eine höhere Geschwindigkeit nötig, erklärt Thomas Nahm, Punktrichter vom Modellflugverein (MFV) **Freckenfeld**. Vor allem beim simulierten Landeanflug, bei dem das Flugzeug weniger als zwei Meter über dem Boden die Landebahn überfliegen muss, müssten die Piloten aufpassen, "dass sie ihr Flugzeug nicht riskieren." Das Flugfeld liegt hinter einem Zaun, der es vom übrigen Vereinsgelände trennt. Davor haben die Modellflieger ihre Flugzeuge bereitgestellt und warten auf Campingstühlen, bis sie dran sind. Väter und erwachsene Betreuer der Vereine sind dabei. 16 Teilnehmer machen dieses Jahr mit, davon vier aus Freckenfeld, so Hans Hofmann, Vorsitzender des **MFV Freckenfeld**.

Insgesamt gibt es fünf Klassen von Modellflugzeugen, erklärt der Knittelsheimer Fred Blum, Gebietsbeauftragter für Rheinland-Pfalz und Saarland des Deutschen Modellfliegerverbandes (DMFV): Von sogenannten Freifliegern "ungesteuerte Modelle, die von einem Seil gezogen werden, um zu starten" bis hin zu stark motorisierten Flugzeugen mit Verbrennungsmotor, die aus eigener Kraft starten können. Die Modelle, die dabei verwendet werden dürfen, sind vom Verband vorgegeben. Früher habe es freie Klassen gegeben, allerdings seien da Jugendliche, die sich teurere Modelle leisten konnten, klar im Vorteil gewesen.

Im Wettbewerb müssen die Teilnehmer eine festgelegte Abfolge von Figuren fliegen. Sie haben jeweils sechs Minuten Zeit dafür. Darunter sind etwa ein Looping, eine Acht in der Horizontalen und ein simulierter Landeanflug. Dazu werten die zwei Punktrichter auch die Landung. Die Höchstpunktzahl gibt es, wenn man es schafft, genau in der Mitte der 70 Meter langen Landebahn aufzusetzen. Je größer der Abstand von der Mitte, desto mehr weniger Punkte. Im Abstand von 200 Meter stehen zwei Pylonen, die als Wendemarken dienen und umflogen werden müssen. In die Wertung kommen die zwei besten der drei Durchgänge. Die zwei Punktrichter haben sich in einem Pavillonzelt neben der Landebahn postiert und besprechen nach jedem Durchgang die Wertung mit dem Piloten. Bei Unstimmigkeiten gibt es einen Schiedsmann. Die Funkfernsteuerungen werden übrigens vor dem Wettbewerb eingesammelt und später an die ausgegeben, die gerade an der Reihe sind, damit niemand ein fremdes Flugzeug steuern kann.

Ein Teilnehmer, dessen Flugzeug durch Turbulenzen im Freckenfelder Luftraum abstürzte, ist Alexander Übel aus Offenbach. Sein Elektroflieger, ein Segelflugzeug mit zuschaltbarem Elektromotor, stürzte am späten Vormittag ab. "Ich wollte noch den Motor zuschalten aber es hat nicht mehr gereicht", erklärt der Zwölfjährige. Seit fünf Jahren macht er Modellflug, "ernsthaft aber erst seit einem Jahr." Die Sieger der fünf verschiedenen Klassen qualifizieren sich für die Deutschen Meisterschaften.